

ICH VERMISSE HIER NICHTS

SR. KUNIGUNDE FÜRST

Berufungsportrait von Sandra Lobnig

Vor zehn Jahren ging für die Franziskanerin Sr. Kunigunde Fürst ein lang gehegter Traum in Erfüllung: Sie ging im Zuge eines Sozial- und Schulprojets nach Kasachstan.

„Die Roten Rüben müssen noch geerntet werden, die sind morgen dran“, erzählt Sr. Kunigunde Fürst am Telefon. „Kartoffeln und anderes Gemüse haben wir, meine Helferin und ich, schon ins Haus gebracht, nur einlagern müssen wir sie noch.“ Gemüseanbau und Gartenarbeit ist eine der Aufgaben der österreichischen Ordensfrau, die seit fast zehn Jahren in Kasachstan lebt, derzeit als einzige Franziskanerin, weil ihre Mitschwester wegen einer Krankheit zurück nach Österreich musste. Seit Mitte der 1990er-Jahre sind Franziskanerinnen im Norden des Landes in Tonkoschurówka und seit 2016 in Korneevka. Sie betreuen gemeinsam mit dem Orden Servi Jesu et Mariae eine Schule, seit 2012 ein Gymnasium und eine private Schule St. Lorenz, benannt nach dem Gründer Lorenz Gawol, einem Priester aus Berlin.

Lehrerin an der St.-Lorenz-Schule

Hier hat es im Winter bis zu minus 40 Grad, der erste Schnee fällt manchmal bereits im September. Die Menschen sind vielfach angewiesen auf die Gartenernte, denn es gibt wenig Arbeitsmöglichkeiten. So haben viele Männer während der Wintermonate keine Arbeit, da sie in der Landwirtschaft arbeiten. Es gibt weder Kino noch Konzerte, kaum gemeinschaftliche Veranstaltungen oder Vereine. Alte Menschen leben allein bzw. im Familienverband und sind einsam. Schwester Kunigunde unterrichtet an der St.-Lorenz-Schule Kinder aus der dörflichen Region Deutsch, um sie auf das Deutsche Sprachdiplom vorzubereiten. Die Eltern können es sich nicht leisten, sie auf ein Gymnasium samt Internat in die Stadt zu schicken.

1995 das erste Mal in Kasachstan

Mit ihrem Leben in Kasachstan und ihrem Einsatz für Kinder erfüllte sich für Schwester Kunigunde ein lang gehegter Traum. Zu Weihnachten 1995, damals General- und Provinzoberin ihres Ordens, besuchte sie zum ersten Mal Kasachstan, um den Missionseinsatz ihrer Ordensgemeinschaft zu erleben. Damals kam ihr der Gedanke, der sie nicht mehr losließ: „Wenn ich hier in Österreich mein Amt beendet habe, gehe ich nach Kasachstan.“ 2012 ging sie als Generaloberin in Pension. Wenige Monate später brach sie nach Kasachstan auf. Seitdem lebt und arbeitet sie hier. Schwester Kunigunde war in Österreich lange Jahre Lehrerin und ist in Kasachstan wieder in ihrem Ursprungsberuf tätig. Heute nicht mehr ganz so intensiv wie früher. „Ich merke, dass ich nicht mehr so viel Kraft habe“, sagt die 78-Jährige.

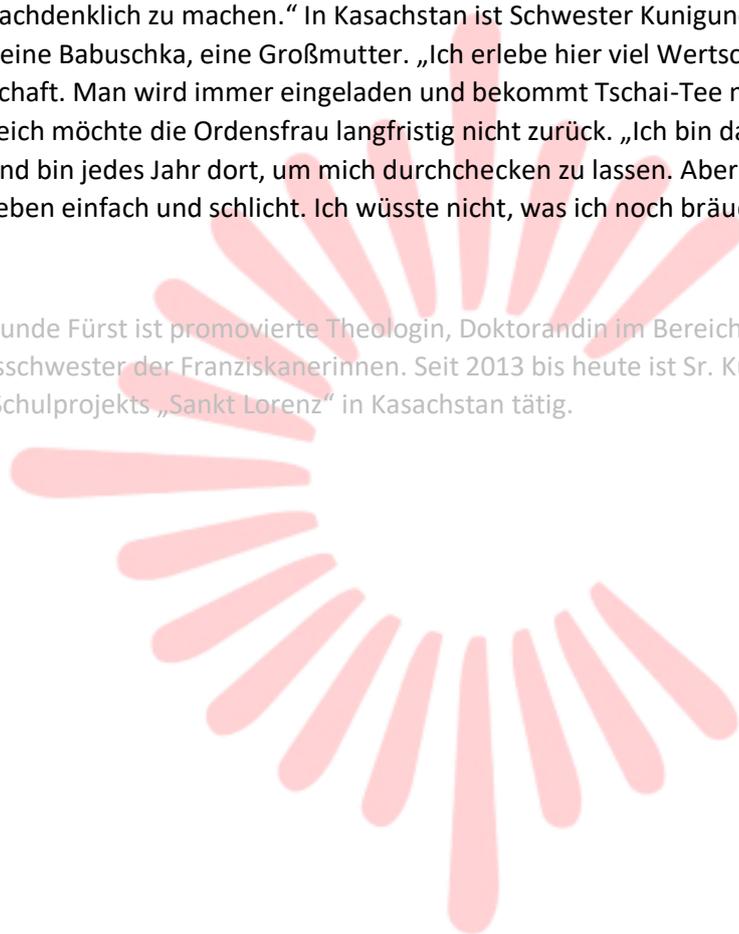
2021 musste sie sogar für ein Jahr wegen einer Krebserkrankung zurück nach Österreich und wusste nicht, ob sie jemals wieder nach Kasachstan kommen konnte, doch die Ärzte gaben grünes Licht. Auf einem Bauernhof in Ried in der Riedmark mit sechs Geschwistern aufgewachsen, trat Schwester Kunigunde als Zwanzigjährige in den Orden der Franziskanerinnen ein. Sie studierte Theologie und Mathematik, unterrichtete viele Jahre am Gymnasium der Franziskanerinnen in Wels und wurde dort

Direktorin. „Ich war eine strenge Lehrerin, hat man mir immer wieder gesagt. Und ja, das denke ich auch“, sagt die gebürtige Oberösterreicherin lachend. Später wurde sie General- und Provinzoberin ihres Ordens und Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs.

Einfach und schlicht

Durch all diese unterschiedlichen Tätigkeiten ziehe sich ein roter Faden. Ob in der Schule, als Generaloberin bei Gesprächen mit Schwestern und Behörden oder jetzt in Kasachstan: „Immer wollte ich dort sein, wo Menschen leben, und ihnen den Glauben an Christus positiv erlebbar machen.“ Heute trägt sie ihr Ordensgewand ganz bewusst. „Mit vierzig hatte ich eine Phase, in der ich die Ordenskleidung nicht so gern getragen habe. Heute sage ich mir: Es ist eine Chance, die Menschen nachdenklich zu machen.“ In Kasachstan ist Schwester Kunigunde für ihre Schülerinnen und Schüler eine Babuschka, eine Großmutter. „Ich erlebe hier viel Wertschätzung und Gastfreundschaft. Man wird immer eingeladen und bekommt Tschai-Tee mit Keks oder Süßspeisen.“ Nach Österreich möchte die Ordensfrau langfristig nicht zurück. „Ich bin dankbar für die Medizin in Österreich und bin jedes Jahr dort, um mich durchchecken zu lassen. Aber sonst vermisse ich hier nichts. Wir leben einfach und schlicht. Ich wüsste nicht, was ich noch bräuchte, es genügt.“

Sr. Dr. Kunigunde Fürst ist promovierte Theologin, Doktorandin im Bereich Kirchenrecht und seit 1964 Ordensschwester der Franziskanerinnen. Seit 2013 bis heute ist Sr. Kunigunde im Zuge des Sozial- und Schulprojekts „Sankt Lorenz“ in Kasachstan tätig.



CANISIUSWERK